

Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 4 (1928)

Artikel: Vom Brunnengeist der Thermalquellen von Baden

Autor: Weber, J.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-320297>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Brunnengeist der Thermalquellen von Baden.

Dr. med. J. Weber.

Von allen ärztlichen Heilmaßnahmen hat sich seit den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage keine einer so uneingeschränkten Anerkennung erfreut wie die Anwendung des Wassers in Form von Bädern. Dabei spielten von jeher die natürlichen Quellen, die entweder durch abnorme Wärme oder durch besonderen Gehalt an Salzen dem forschenden Menschengeist auffielen, eine wichtige Rolle. Durch jahrhunderte- und jahrtausendelangen Gebrauch hat sich so rein erfahrungsgemäß herausgestellt, daß einzelne derselben zur Heilung bestimmter Krankheiten nützlich sind. In historischer Hinsicht bilden das schönste Beispiel für derartige Heilquellen diesseits der Alpen die Thermen von Baden. Denn die ältesten Urkunden, die wir über unsere Heimat besitzen, sprechen von Baden als Kurort. Die siebzehn heißen Quellen, die hier auf engem Raume nebeneinander, ich möchte sagen auf heiligem Boden, dem Erdreich entströmen, haben unserer Heimat Namen und Bedeutung gegeben von den Tagen unserer ältesten Vorfahren bis auf heute.

Das Wunder unserer heißen Quellen ist uns Badenern zu einer solchen Selbstverständlichkeit geworden, daß wir achtlos daran vorbeigehen. Und doch ist diese Erscheinung naturgeschichtlich so großartig und fast unerklärlich und anderseits für die Entstehung und Geschichte unserer Heimat so maßgebend, daß die Heilquellen es verdienen würden, daß die ganze Gemeinde alljährlich, vielleicht am Tage der heiligen Verena, das Fest des „Heiligen Wassers“ feiern würde. Leider fürchten wir, daß unser Zeitalter der Muskelfultur dafür kein Verständnis aufbringen könnte. Wo aber noch ein Badener ist, dessen Herz warm schlägt für das wunderbare Geschehen in der Natur, der betrachte einmal unsere heißen Quellen, z. B. die Schwanenquelle, wie es da „wallt und siedet und brauset und zischt“, und seine Seele wird voll Ergriffenheit das Wunder unserer Heilquellen erleben.

Es ist selbstverständlich, daß schon unsere ältesten Vorfahren dieses Naturwunder bestaunten und seine Heilkräfte probierten. Und als sich da die überraschende Tatsache ergab, daß dieses seltsame Wasser ein Heilmittel sei gegen zahlreiche Krankheiten und Gebrechen, von denen wir im Nachstehenden nur den Rheumatismus berücksichtigen wollen, da fand die Pilgerfahrt der franken Menschheit zu den Bädern von Baden kein Ende bis auf den heutigen Tag. Wie die Limmat jahraus jahrein ihre Wogen zu Tale wälzt, so wälzte sich seit Bekanntwerden der Badener Quellen ein ungeheuerer Strom von franken und breschafsten Leuten jeden Alters und jeden Standes zu den Thermen von Baden. Dieser geschichtlichen Erfahrung gegenüber, sowie gegenüber der Tatsache, daß wir Aerzte noch heute jeden Tag überaus erfreuliche, oft geradezu unglaubliche Heilerfolge unseres Quellwassers vor Augen haben, verstummt jede Kritik und Nörgelei, wie sie sonst alten therapeutischen Maßnahmen gegenüber üblich ist.

Vor einer ganz anderen Sachlage aber stehen wir, wenn wir wohl die Tatsache der Heilung anerkennen, aber eine Erklärung darüber geben sollen, durch was für Kräfte das Thermalwasser den Rheumatismus heilt. Hier kommen wir in ein Labyrinth von Meinungen und Theorien, worin wir uns nur schwer zurecht finden. Dennoch möge der Leser gestatten, daß wir ihm in aller Einfachheit einige der wichtigsten Lehrmeinungen auseinandersezzen.

Der nächstliegende Gedanke ist der, daß man die Heilwirkung der Thermalquellen auf ihre natürliche Wärme im Gegensatz zum künstlich erwärmten Bade zurückführt. Doch ist es bis heute noch keinem Physiker gelungen, auch nur den geringsten Unterschied zwischen natürlicher und künstlicher Wärme festzustellen. Es ist auch eine altbekannte Tatsache, daß es für die Heilung ganz belanglos ist, ob man etwas wärmer oder weniger warm badet. Jedenfalls zeigt sich, daß allzu heiße Bäder bei hohem Blutdruck lebensgefährlich sein können.

Sodann suchte man den Heilfaktor in der chemischen Zusammensetzung des Quellwassers, in den in ihm aufgelösten Gasen und Salzen. Da ist es nun freilich interessant zu sehen,

welche Menge von chemischen Elementen in unserem Quellwasser enthalten sind. Ich erwähne da zunächst das Kochsalz. Es läuft wohl mancher Badener herum, der noch nicht weiß, daß die Badener Heilquellen seit Christi Geburt und wohl schon unendlich viel länger jeden Tag an die 2000 Kg. Kochsalz aus dem Erdinnern an die Erdoberfläche tragen und der Limmat übergeben. Wo ist der Riese im Märchen, der eine solche Last tagtäglich aus wohl tausend Metern Tiefe aus der Erde heraus holt und der leidenden Menschheit zum Heile anbietet? So 2000 Kg. stellen eine ganz hübsche Menge dar, die etwa ausreichen dürfte, die ganze Stadt Zürich mit Kochsalz zu versorgen.

Von den übrigen Salzen, die unsere Quellen liefern, spielt wohl der Schwefel die Hauptrolle, der gasförmig und in wässriger Lösung reichlich vorhanden ist. Experiment und Erfahrung am Krankenbett bestätigen hundertfach, daß er beim Stoffwechsel, sowohl des gesunden als auch besonders des kranken Menschen eine wichtige Rolle spielt. So erfreuen sich denn auch alle Kurorte mit Schwefelquellen im In- und Auslande einer besonderen Beliebtheit. Aber trotzdem gingen wir fehl, wollten wir die Heilwirkung unserer Quellen einzig und allein auf den Schwefel und die anderen gelösten Stoffe zurückführen. Denn andere Heilquellen enthalten ganz andere Salze und sind trotzdem wirksam. Ja, die Natur scheint uns vollends zum Narren halten zu wollen: Es gibt Heilbäder, deren Quellen überhaupt keine gelösten Stoffe enthalten, die gar nichts sind als reines, frisches Wasser, wie es der Herrgott vom Himmel regnen läßt, sogenannte Wildbäder, wofür wir in Ragaz-Pfäfers ein Schulbeispiel besitzen. An den Quellsalzen allein kanns also sicher auch nicht liegen.

Ja, wo in aller Welt sollen wir denn mit unserer Erklärung für die Heilwirkung ansetzen? Ist es nur das Ausspannen von der Arbeit, die Veränderung des Milieus, das gute Essen und Trinken im Kurort, welches die Rheumatismen heilt? Diese Ansicht ist vertreten worden, klingt aber mehr als naiv. Denn sicherlich hätte das der kalte Mensch innert zweihunderttausenden auch schon gemerkt, daß er da die Heilung billiger und bequemer auch zu Hause haben könnte! Tatsächlich

verzagte die Naturwissenschaft daran, eine Erklärung für die Wirkung der Heilquellen geben zu können. Und da sich bekanntlich gerne ein schönes Wort einstellt, wo scharfe Begriffe fehlen, prägte man das Schlagwort vom „Brunnengeist.“ Man verstand darunter eine unbestimmte und unsähbare, geheimnisvolle Kraft, welche einigen von der Natur besonders begünstigten Quellen innwohnen sollte, ohne daß es gelingen wollte, diese Kraft in die Fesseln der Wissenschaft zu schlagen.

Da geschah um die letzte Jahrhundertwende in Paris eine wissenschaftliche Tat, deren Tragweite sich auch heute noch nicht endgültig abschätzen läßt, die Entdeckung des Radiums. Das ist ein chemischer Körper, dessen Entdeckung gar vieles, was man vorher geglaubt hatte, wie ein Kartenhaus umwarf und manches erklärte, was man nur unbestimmt geahnt hatte. Und die weitern Forschungen ergaben, daß auch viele der altberühmten Heilquellen, so auch diejenigen von Baden, Spuren von Radium enthalten, radioaktiv sind. Da ging es wie eine Erleuchtung durch die wissenschaftliche Welt, und wie von einem Alpdruck befreit, jubelte man: „Wir haben den Brunnengeist entdeckt, das Radium ist der Brunnengeist“. In der Wissenschaft aber gibt es keine Ruhe und keine bleibende Freude; auch hier folgte bald die Ernüchterung. Denn in anderen anerkannten Badeorten suchte man den Brunnengeist in Form des Radiums vergeblich. Dagegen fand sich an anderen Orten, irgendwo an der Erdoberfläche oder an beliebigen, unbeachteten Quellen eine Menge von Radioemanation, die ein Tausendfaches dessen betrug, was man an den günstigsten Heilquellen feststellen konnte. — Also auch hier wieder Irrtum und neue Enttäuschung! Nicht einmal das Radium, das doch sonst die unglaublichesten Eigenschaften aufweist, wollte der Brunnengeist sein!

Erst medizinische Forschungen der letzten Jahre haben uns des Rätsels Lösung näher gebracht. Und das kam so: Wie man, um der leidenden Menschheit zu helfen, schließlich alles probiert und studiert, kam ein Arzt auf den Gedanken, einem Kranken, dessen chronischem Leiden er sonst nicht beikommen konnte, sterile Milch unter die Haut einzuspritzen. Der Erfolg war verblüffend: Der Kranke bekam Schüttelfrost, hohes Fieber,

mächtige Schmerzen an den erkrankten Stellen — und nach ein paar Tagen war die Krankheit weg. Weiter angestellte Versuche ergaben, daß das in der Milch enthaltene Eiweiß (Protein) an der Wirkung schuld sei, weshalb diese Behandlungsart den Namen der Proteinkörpertherapie erhalten hat. Und wenn auch diese Behandlungsart nicht alle Hoffnungen erfüllt hat, die man zuerst auf sie setzte, so erzielt sie doch zweifellos bei gewissen Krankheiten Erfolge.

Und nun die merkwürdige Parallele: Was man bei der Einspritzung von Eiweiß beobachtet, die Abgeschlagenheit, die vermehrten Schmerzen, die zunächst frisch aufflackernden Entzündungen, das alles haben die Ärzte seit ältester Zeit auch bei der Bäderbehandlung beobachtet; es ist das, was sie als Badereaktion bezeichnen. Hermann Hesse hat diese Erscheinung aus eigener, schmerzvoller Erfahrung so klassisch beschrieben, daß wir hier füglich von einer näheren Schilderung Abstand nehmen können. Schon längst wußte der Kurarzt, daß im allgemeinen eine Badekur umso bessere Aussichten auf Heilung bietet, je prompter die Badereaktion einsetzt. Er sah es deshalb gar nicht ungern, daß ein Kranter, der bei seiner Ankunft an einem Stocke ging, nach achtätigiger Kur deren zwei benötigte. Er wußte, daß das ein gutes Zeichen war und Aussicht bot, daß er den Kurort nach vier Wochen ohne Stock verlassen konnte.

Wir dürfen also heute wohl sagen, daß die Wirkung der Heilbäder in einer gewissen Parallele steht zur Proteinkörperbehandlung. Freilich wird hier kein zuerst krank- dann gesundmachendes Eiweiß eingespritzt, der Rheumatismusranke bringt dieses Eiweiß schon mit: Es sind die krankhaften Ablagerungen und entzündlichen Ausscheidungen in den Muskeln, Sehnen und Gelenken. Diese werden durch die Bäder und die damit verbundene Veränderung der Blutzirkulation, die Massage, die Trinkkuren wieder aufgerüttelt, mobilisiert und in die Zirkulation gebracht. Dadurch verursachen sie neuerdings heftige Beschwerden, bis sie endlich vom Blute verdaut, verbrannt und ausgeschieden werden. Verglichen mit der Einspritzung von Eiweiß ist aber die Bäderbehandlung schonender, lang-

samer und zuverlässiger. Was dort die Einspritzung auf brutale Weise zu erreichen sucht, das erreicht hier schonend und angenehm eine Reihe von Bädern, deren Zahl sich erfahrungs-gemäß auf etwa 21 beläuft.

Es handelt sich also um eine ausgesprochene Reiz-behandlung. Die Bäder wenden sich als Reiz an die erkrankten Körperzellen, daß sie endlich einmal mit den giftigen, frankmachenden Ergüssen und Ausscheidungen aufräumen, sie entfernen und unschädlich machen sollen. Und jeder Kranke, der da die nötigen Vorbedingungen zur Heilung mitbringt — und das ist in erster Linie ein Organismus, der überhaupt noch auf derartige Reize reagieren kann und in zweiter Linie eine Krankheitsform, die überhaupt noch besserungsfähig ist (also keine schon ganz zerstörten Gelenke) — kann mit großer Sicherheit auf Heilung rechnen.

Unser Wissen von der Wirkungsart unserer heimatlichen Heilquellen geht also heute etwa dahin: Wichtig für jeden Kranken ist gewiß die veränderte Lebensweise, das Ausspannen von Arbeit und Sorgen; wichtig ist auch die Wärme des Bades, welches die Schmerzen lindert, und das damit verbundene Schwitzen, welches ja allein schon in bescheidenem Maße fähig ist, giftige Stoffe aus dem Körper auszuscheiden; wichtig sind auch bestimmte, im Wasser vorhandene Stoffe, sicher der Schwefel, unsicher das Radium. Die Hauptsache ist und bleibt aber der Brunnengeist. Der ist da und spielt die Hauptrolle; er ist aber nicht im Wasser zu suchen, sondern er sitzt im Menschen selber und soll nur durch das Wasser geweckt werden. Geschieht das, so wird der Kranke Heilung finden und weiter das Lob der Heilquellen von Baden verkünden, wie es Tausende und Aber-tausende vor ihm getan haben.